

# FRUCHTBARE UNZUFRIEDENHEIT

## Gespräch am runden Tisch über die Situation des Bergmannsliedes

Es ist in den letzten Jahren viel über das Bergmannslied gesprochen und geschrieben worden. Immer häufiger zeigen Chorkonzerte bergmännisches Schwergewicht. Aber wie ist die Situation wirklich, was wird zur Pflege des Bergmannsliedes unternommen? Singt denn der Bergmann noch selbst?

Diese Fragen zu besprechen, hatte der Vorsitzende der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, Herr Museumsdirektor Dr.-Ing. Winkelmann, einige Fachleute zu einem Rundgespräch eingeladen. Da das Schwergewicht des Bergmannsliedes durch die schon Tradition gewordene Veranstaltung „Bergleute singen für Bergleute“ in Dortmund liegt (vgl. Abb. S. 19), hatte man die leitenden Herren Dipl.-Ing. Döhne und Dr. Mämpel eingeladen, dazu waren der Chordirigent Herr Kleinhörster und der Bergmann und Vorsitzende eines Gesangvereins Herr Niedermöve gebeten, die sich nun mit den Herren der Vereinigung beinahe drei Stunden über die vielen Punkte unterhielten. Das Schlußwort des Diskussionsleiters (Dipl.-Ing. Döhne) sei an den Anfang gestellt: „Dieses Rundgespräch ist der Beweis dafür, wie sehr man sich um das Bergmannslied bemüht.“

Ausgangspunkt war das Dortmunder Singen. Herr Dr. Winkelmann sieht in ihm die Anfänge eines neuen bergmännischen Brauchtums. Innerhalb zweier Jahre haben sich 23 Gesangvereine aus dem Dortmunder Zechenbereich zu einer großen Gruppe zusammengeschlossen und so die Möglichkeiten geschaffen, die Chorliteratur der einzelnen Vereine zugunsten des Bergmannsliedes zu beeinflussen. Der schönste Erfolg dieses Bemühens ist die Komposition und Aufführung neuer bergmännischer Lieder. Denn wenn wir auch rund 1500 alte Bergmannslieder kennen, so sind

doch nur ganz wenige davon zu verwerten. Natürlich handelt es sich zunächst um Kunstlieder, aber vielleicht wird das eine oder andere von ihnen einmal zum Volkslied? Eins muß zum andern kommen, und wenn die von den Bergmannschören gesungenen Lieder, sofern sie nach Text und Melodie dafür geeignet sind, Allgemeingut werden, so ist das der schönste Lohn.

Dabei ist es natürlich wichtig zu wissen, ob bei den Bergleuten überhaupt noch gesungen wird. Der Chorleiter berichtete, daß in den letzten Jahren die Begeisterung spürbar wachse. Gern opfern die Sänger ihre wertvollen Sonntagsstunden für Proben und verzichten ihnen zuliebe auf manches Vergnügen. Auch die Jugendlichen, vor allem in den Lehrlingsheimen, fangen Feuer. Jedoch bevorzugen die jungen Männer einfache und unproblematische Lieder, während die alten Sänger (und besonders die Chorleiter!) ihren Ehrgeiz in schweres Liedgut legen. Hier muß der Chorleiter das eine tun können, ohne das andere zu lassen. — Nun bestehen die Chöre meist nicht nur aus Bergleuten, und es wäre vielleicht auch falsch, nur Bergmannslieder zu singen. Doch steigt im Repertoire der einzelnen Vereine die Anzahl von Bergmannsliedern stetig.

Der erste Erfolg zeichnet sich also klar ab. Während vor einigen Jahren, zu Beginn der Arbeit, in Dortmund kaum bergmännisches Liedgut bekannt war, hat man im Laufe der Zeit manches wertvolle Alte wiederentdeckt und durch Ermunterung der Komponisten mehrere neue Lieder gewonnen. Es herrschte eine sehr fruchtbare Unzufriedenheit über den Mangel an singbaren Bergmannsliedern. Komponisten wie Krämer, Niesner, Jakobs, Clemens, Lichtenberg, Stills, Hoffmann, Wirth, Rabe und Krügers be-



mühten sich um Neuschöpfungen. Auch die Dirigenten beteiligten sich. So wuchs die Literatur guter Bergmannslieder beachtlich.

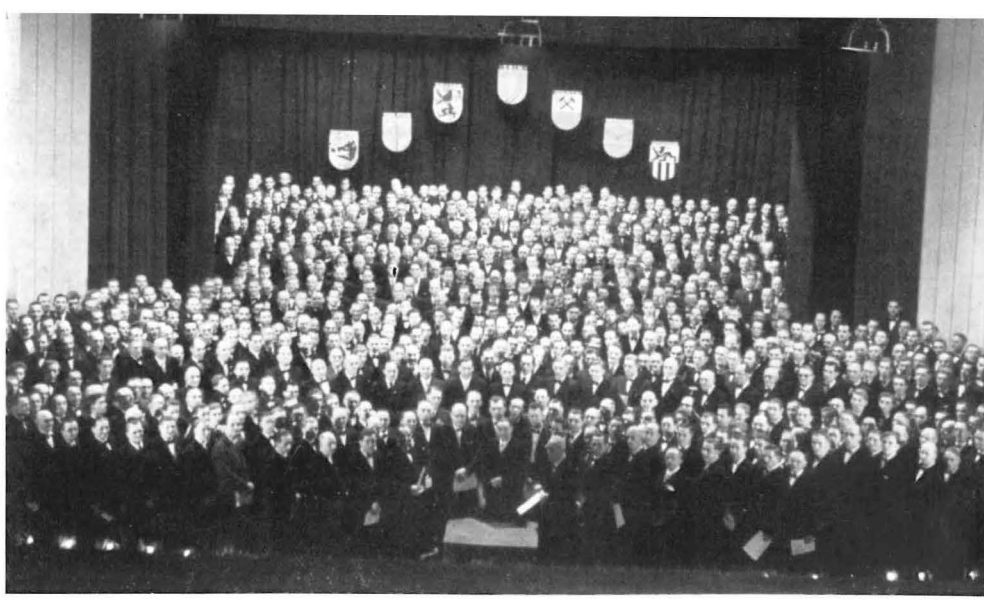
Wie weit ist dem Text der Lieder Bedeutung zuzumessen? Ist die Komposition allein ausschlaggebend? Die erlebnisreiche Welt des Bergmanns bietet genug Ansatzmöglichkeiten für gute Texte, und die Sänger selbst haben ein sehr feines Gefühl und lehnen Unechtes ab. Auch eine gute Komposition kann da nicht versöhnen. Allerdings wird andererseits eine allzu schwierige oder gar schlechte Komposition eines guten Textes abgelehnt. Das Chorlied muß demnach sowohl im Text als auch in der Komposition überdurchschnittlich sein, um Bestand zu haben — eine wesentliche Erkenntnis für Dichter und Komponisten!

Wenn ein guter Einklang besteht, ist ein sittlicher Einfluß auf den Bergmannsstand durchaus möglich, vor allem durch neue Lieder, die über den Chor ihren Weg in einen größeren Kreis finden und auf diese Weise allmählich Allgemeingut werden. Einige dieser Lieder haben ja die harmonische Verbindung zwischen Melodie und Text; man denke an die Lieder „Wenn schwarze Kittel scharenweis“, „Hinab, hinab, die Glocke ruft“ und „Glückauf ihr Bergleut jung und alt“. In solchen Idealfällen geht das Lied von Mund zu Mund und wird allmählich zum Volkslied. Da es noch keine neuen bergmännischen Volkslieder gibt, muß eben dieser Weg, der an sich umgekehrt sein sollte, beschritten werden.

Die Dortmunder Herren berichteten von ihrem Kampf gegen das naturalistische Lied der Jahrhundertwende, das zwar von der Komposition her oft verlockend sei und darum hin und wieder noch gesungen würde; aber im Grunde sei es unwahr, weil die Komponisten den Bergbau kaum gekannt hätten. Deprimierende Lieder wie „Tod im Schacht“ singt der Bergmann nicht gern. Das Lied muß aufmuntern und Freude bringen. Darum sollte eigentlich die Zeche gewissermaßen immer nur am Rande des Liedinhaltes stehen. Die Welt des Bergmannes hat so viel positive Seiten, daß sich genügend erfreulicher Stoff finden läßt.

Welche Gedichte sind vertonenswert? Lobend wurde die von der „Vereinigung“ herausgegebene Gedichtsammlung „Neue bergmännische Dichtung“ erwähnt, auch nannte man die Gedichte von Bartock („Bunt blüht das Jahr“). Beide Büchlein geben manche Anregung und sind von Komponisten bereits verwandt worden. Herr Dr. Winkelmann betonte die Bedeutung des Dortmunder Kreises für die Arbeit in der Vereinigung: dort könnten die Gedichte auf ihre Vertonungsmöglichkeit hin geprüft werden. Eine enge gemeinsame Arbeit werde sicherlich zu einem Erfolg führen, denn man rege den Bergmann an, sich mit dem Vorgesprochenen auseinanderzusetzen. Es sei, so sagten die Dortmunder Herren, das Publikum immer ein guter Prüfstein. Was bei ihm nicht „ankommt“, sei nicht wert, aufgeführt zu werden.

Die Vereinigung, die ja auch bergmännische Lieder sammelt, will in Zukunft neue Bergmannslieder durch die Dortmunder Chöre überprüfen lassen: Es ist nicht mit der Veröffentlichung von Liedern und Gedichten im „Anschnitt“ oder in anderen Zeitschriften getan; sie



Bergleute singen für Bergleute

müssen erprobt und gesungen werden. Herr Dr. Winkelmann will in Zukunft Gedichte nur im Hinblick auf ihre Vertonbarkeit veröffentlichen.

Auf diese Weise gibt man auch den Komponisten Anregungen. Der Komponist soll sich aus der Fülle des Vorhandenen das ihm Entsprechende für seine Komposition herausuchen. Dann entstehen wieder „Herzenskompositionen“, die ungleich stärker zu sein pflegen als die sogenannten „Gelegenheitskompositionen“. Da ein interessierter Kreis vorhanden ist und alle Neuschöpfungen begrüßt, prüft und — wenn sie wertvoll sind — weiterträgt, hat jeder Komponist die Möglichkeit, seine Werke anzubringen, ohne daß ihm ein besonderer Auftrag erteilt wird.

Die Vereinigung beabsichtigt die Herausgabe eines neuen Liederbuches für Bergleute. Freilich ist dabei wichtig, daß die Komponisten wissen, welchen tiefen Sinn die Vereinigung in ihrer Liedarbeit verfolgt: daß sich nämlich der Bergmann im Lied Lebensfreude und Standesbewußtsein stärkt.

Zur Verbreitung und Festigung des bergmännischen Liedes wurde die Herausgabe eines kleinen Liedheftes von 15 bis 20 Liedern erwogen. Solch ein Büchlein müßte von einer Stelle und billig über das ganze Ruhrgebiet verbreitet werden und den Grundbestand des bergmännischen Liedgutes darstellen. Wenn diese Lieder, die sich durch ihre geringe Anzahl schnell einprägen würden, auf Feiern und Festen, in den Schulen und vielleicht sogar in den Familien gesungen werden, ist der Grundstein zu einer Liedkultur des Ruhrbergbaues gelegt. Die Gemeinschaft der Vereinigung und des Dortmunder Kreises ist zur Schaffung dieses Büchleins berufen. Pioniere dieser Arbeit sind die aktiven Sänger.

Herr Dr. Winkelmann betonte nochmals in diesem Zusammenhang (und war darin mit allen Herren einig), daß man vor allem das neue Liedgut fördern müsse, da die alten Lieder zumeist unserem heutigen Empfinden nicht mehr gemäß sind.

Herr Dr. Mämpel erzählte aus seiner Praxis, wie die Lieder, die in Melodie und Text harmonisch seien, von den Zuhörern aufgenommen und sich zu eigen gemacht würden. Die Gesichter der Sänger leuchten beim Proben schöner Lieder auf; sie nehmen das Gefühl der Freude mit nach Hause, singen die Melodie vor sich hin und schaffen so den idealen Weg vom Chorlied zum Volkslied.